

**Leibniz-Institut
für Länderkunde**



„Sag mir, wo die Frauen sind...?!?“

Ergebnisse der EU-Projekte SEMIGRA und WOMEN

**13. Forum runder Tisch „Bewegte Arbeitswelten –
mobil, multilokal, individuell. Potentiale von Zu- und
Rückwanderung in der Oberlausitz“**

Tim Leibert, Görlitz den 26.06.2014

Das CENTRAL EUROPE-Projekt WOMEN

■ Hauptziel von WOMEN ist die Entwicklung von konkreten Maßnahmen, die geeignet sind, regionalen Abwanderungsprozessen und einem weiblichen Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Im Fokus stehen dabei die folgenden Fragen:

- Wie können die beruflichen Perspektiven und die Erwerbsbeteiligung von jungen Frauen in Abwanderungsregionen verbessert werden?
- Wie können lokale Unternehmen dazu beitragen, die Berufsaussichten junger Frauen in der Region zu stärken?
- Welche Bedeutung kommt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu?
- Wie kann die Regionalentwicklung durch zielgruppenspezifische Imagekampagnen positiv beeinflusst werden?



Das ESPON-Projekt SEMIGRA

SEMIGRA ist ein Projekt in **Priority 2: Targeted analysis based on user demands/ European perspective to different types of territories**

Methoden: Statistische Analysen (EU, Fallstudienregionen), qualitative und quantitative Interviews: Onlinesurvey mit Schülern, Tiefeninterviews mit jungen Frauen und Männern (nur in Sachsen-Anhalt), Experteninterviews

Doppelcharakter: Forschungsprojekt und Politikberatung

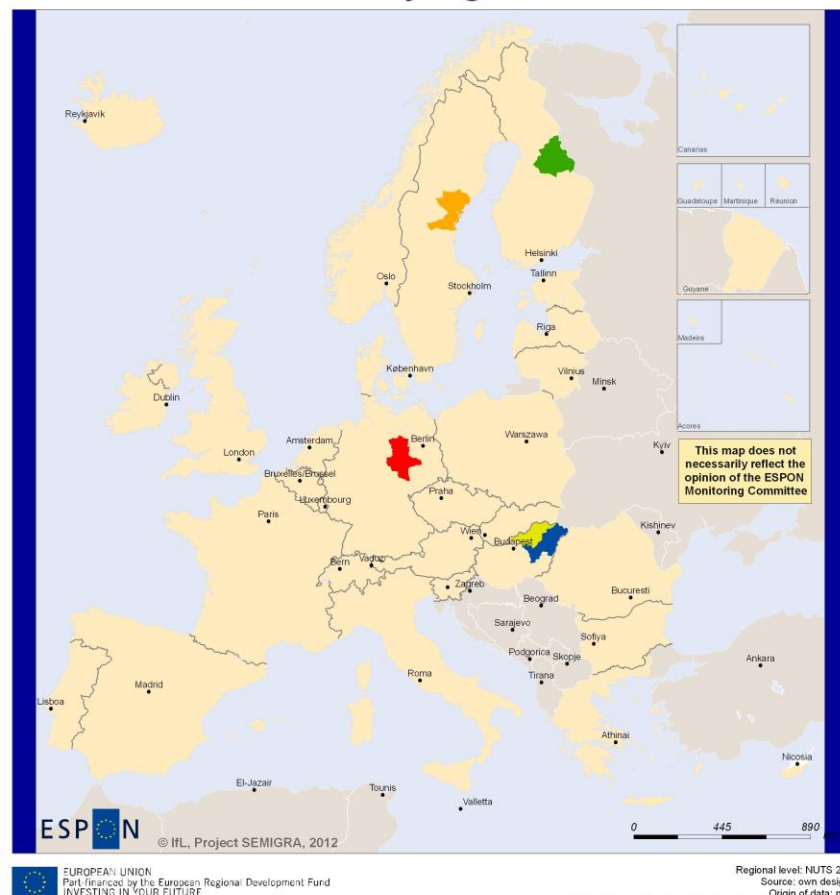
Forschung:

→ Ziel: Generierung von Wissen über geschlechtsselektive Abwanderungsprozesse aus ländlichen Regionen und über die Erwartungen und Bedürfnisse junger Frauen und Männer im ländlichen Raum

Politikberatung:

→ Ziel: Formulierung von Handlungsempfehlungen für die Stakeholder, insbesondere zur Frage „Wie kann alters- und geschlechtsselektiven Abwanderungsprozessen entgegengewirkt werden?“

Location of the case study regions in the ESPON area



„Frauenmangel“ als Medienthema

OSTDEUTSCHLAND

30.05.2007 | Autor: Uwe Müller

Im Osten fehlen die Frauen

Seit dem Fall der Mauer haben mehr als 1,5 Millionen Menschen die neuen Bundesländer verlassen, darunter besonders viele junge Frauen. Die Folge ist ein europaweit einzigartiger Frauenmangel - selbst am

Aus Herzberg gehen die Frauen weg

HerzbergDer Weggang junger Frauen aus den neuen Bundesländern hat in einigen Regionen wie im Raum Herzberg (Elbe-Elster) oder Ebersbach (Sach) zu einem Missverhältnis zwischen Männern und Frauen geführt. So kommt auf 100 männliche Einwohner nur noch rund 80 weibliche. Die RUNDSCHA sprach über Ursachen und Folgen dieser Entwicklung mit Dr. Steffen Kröh, Sozialwissenschaftler am Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.



Herr Kröhnert, die Stud „Not am Mann“ hat seh interessante und überdenkenswerte Fakt Licht gebracht. Wie ist entstanden?

Wir haben alle Landkreis Bundesrepublik an Hand statistischem Daten unte und uns dann in zwei Re direkt vor Ort ein Bild gemacht. Das waron Her im Elbe-Elster-Kreis und Ebersbach in Sachsen, w Befragungen durchgeföh

ZDF.reporter

Ab in den Westen

Junge Frauen verlassen Ostdeutschland

von Martin Schiffler

Nicht einmal am Polarkreis ist das Verhältnis zwischen jungen Männern und Frauen so unausgeglich wie in vielen Regionen Ostdeutschlands: Auf zehn Männer unter 29 Jahren kommen laut einer Studie des Berlin-Instituts für

Abwanderung Ost

Weiblich, ledig, jung gesucht

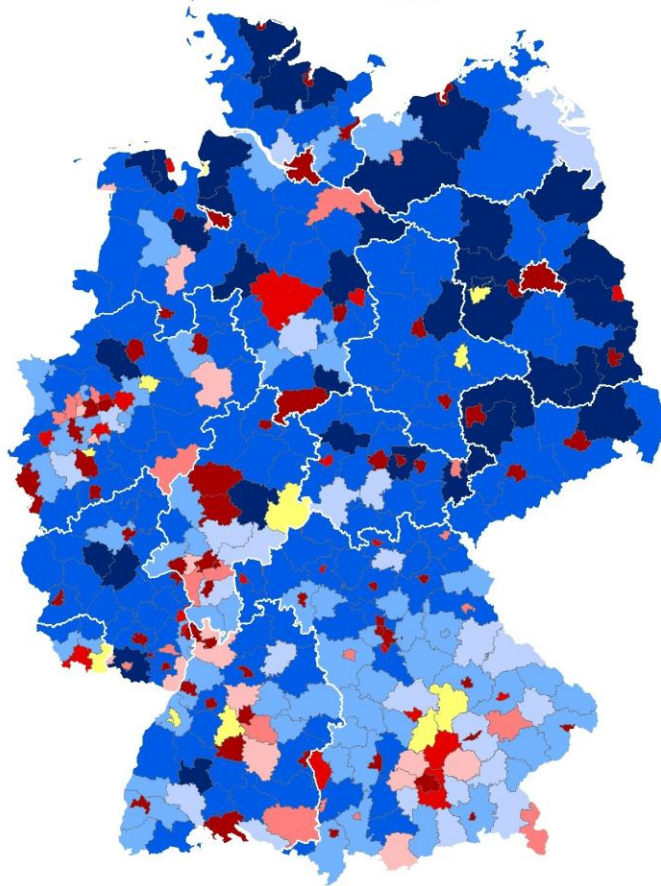
Von Barbara Hans

Freital hat 39.100 Einwohner - aber zu wenig junge Frauen. Um das zu ändern, entwickelte der Bürgermeister eine kühne Idee: Eine Prämie von 2000 Euro soll willige Damen nach Sachsen locken. Die zeigen sich interessiert, doch viele Freitaler sind sauer.

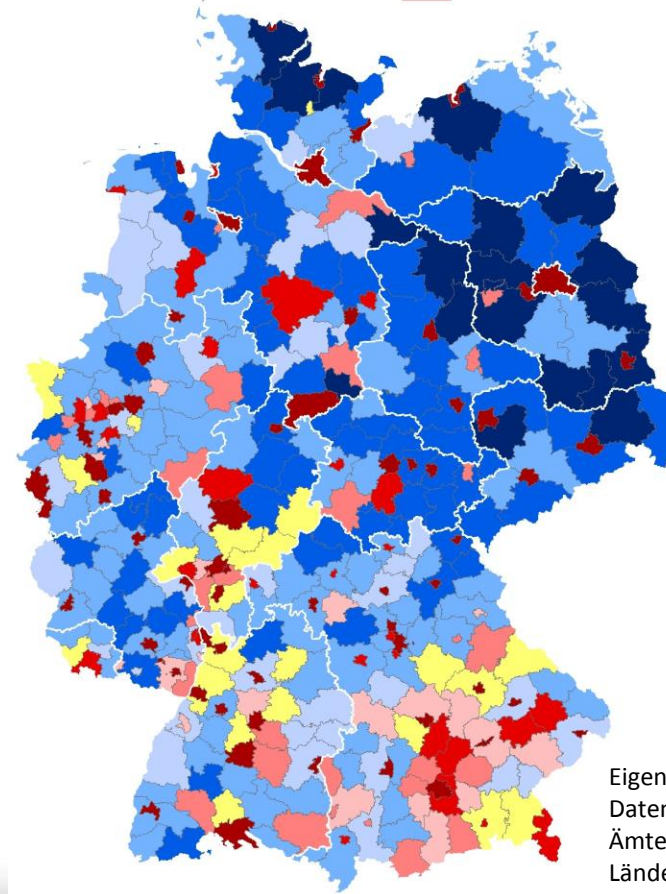


Raummuster der „Ausbildungswanderung“ auf Ebene der Landkreise nach Geschlecht 2012

Wanderungsbilanz der Frauen 2012



Wanderungsbilanz der Männer 2012



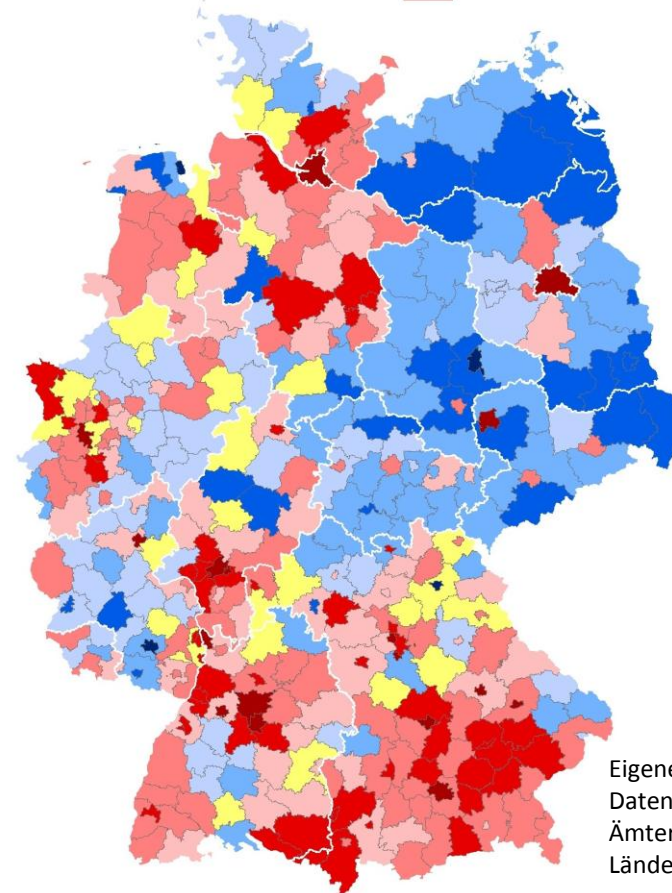
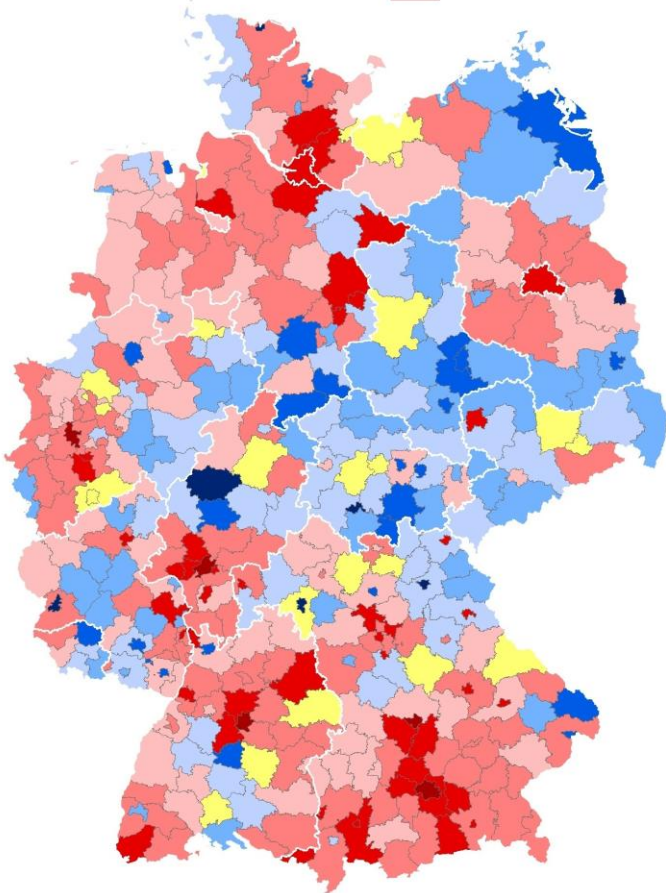
Eigene Berechnungen;
Datenquelle: Statistische
Ämter des Bundes und der
Länder (2014)

Raummuster der „Arbeitsplatzwanderung“ auf Ebene der Landkreise nach Geschlecht 2012

Wanderungsbilanz der Frauen 2012

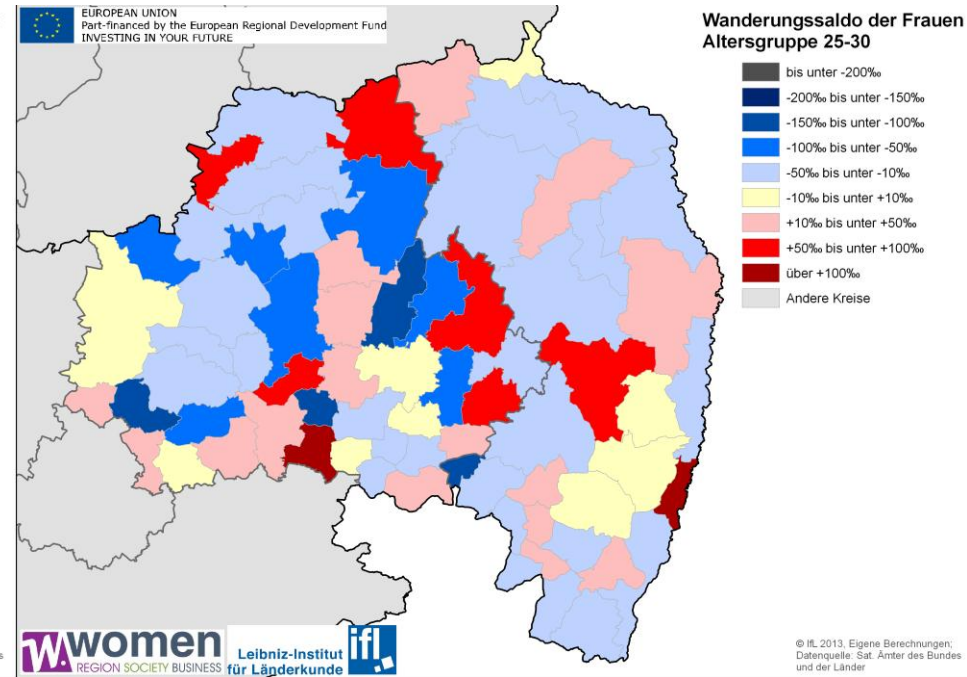
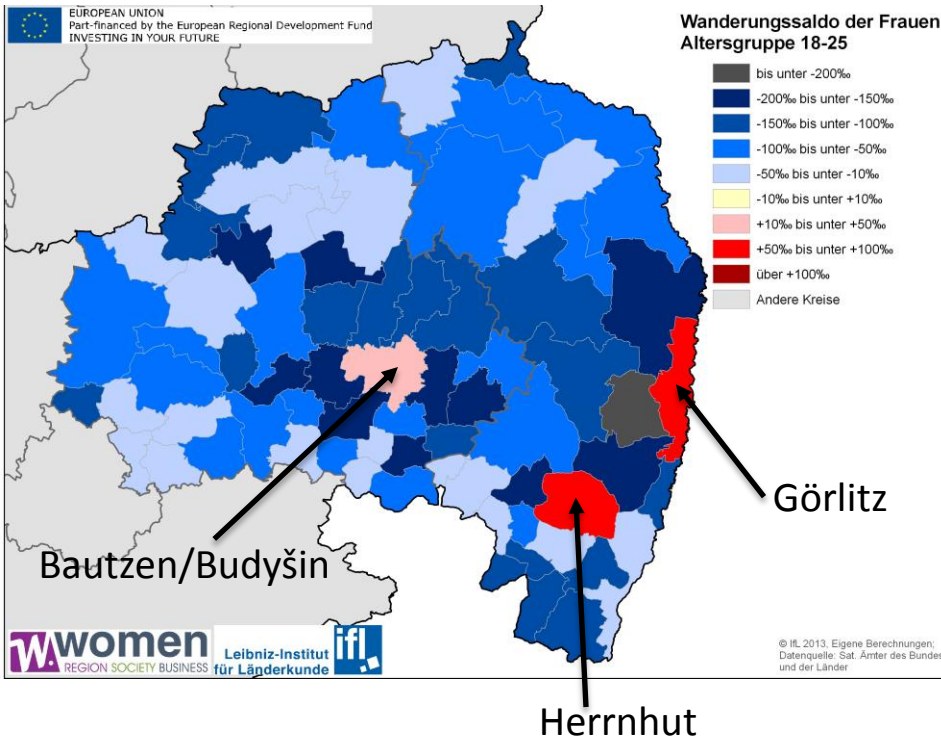


Wanderungsbilanz der Männer 2012



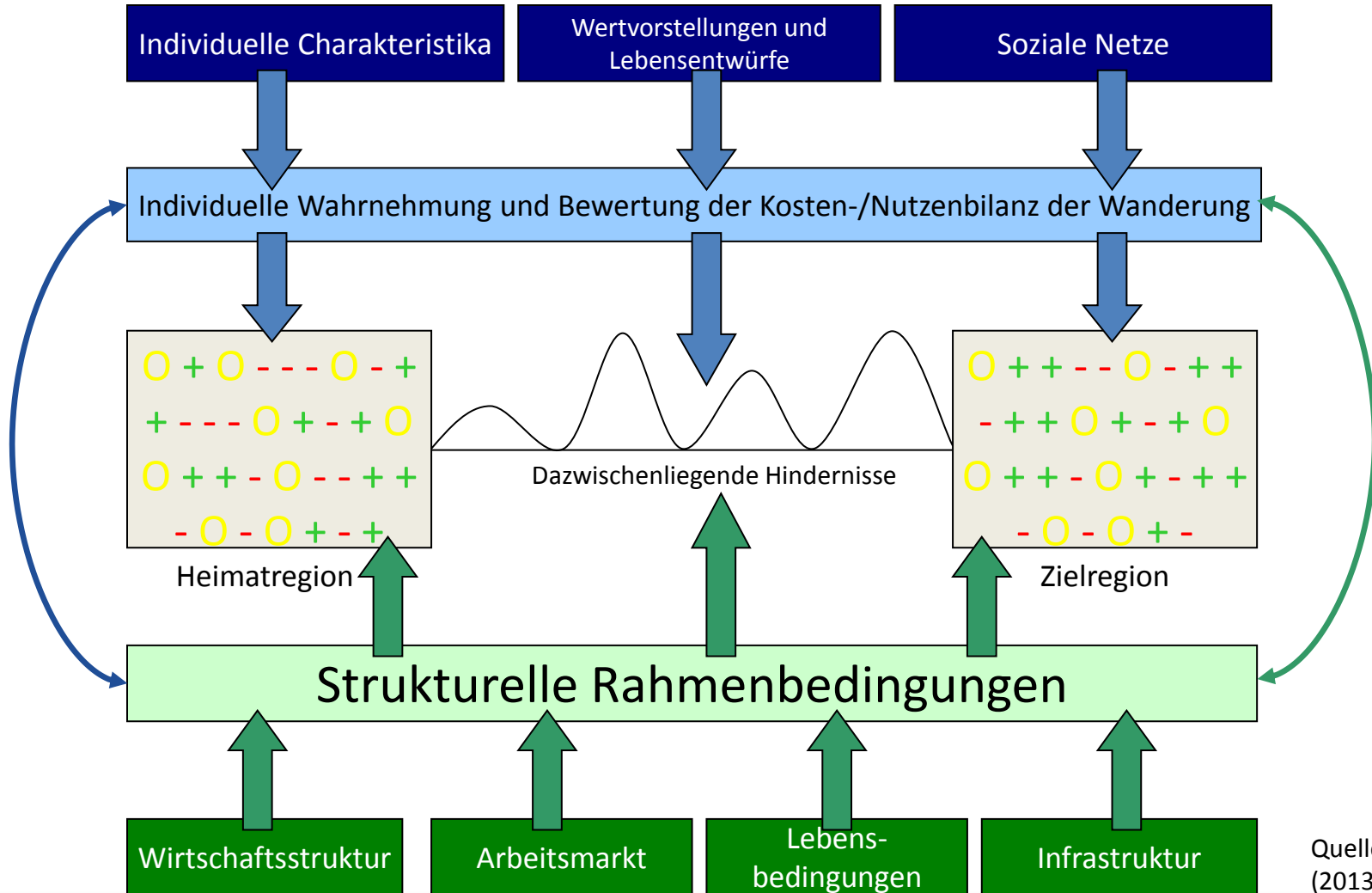
Eigene Berechnungen;
Datenquelle: Statistische
Ämter des Bundes und der
Länder (2014)

Oberlausitz: Wanderungssaldo der weiblichen Ausbildungs- und Arbeitsplatzwanderer nach Verwaltungsgemeinschaften 2011



Eigene Berechnungen;
Datenquelle: Statistische
Ämter des Bundes und der
Länder (2014)

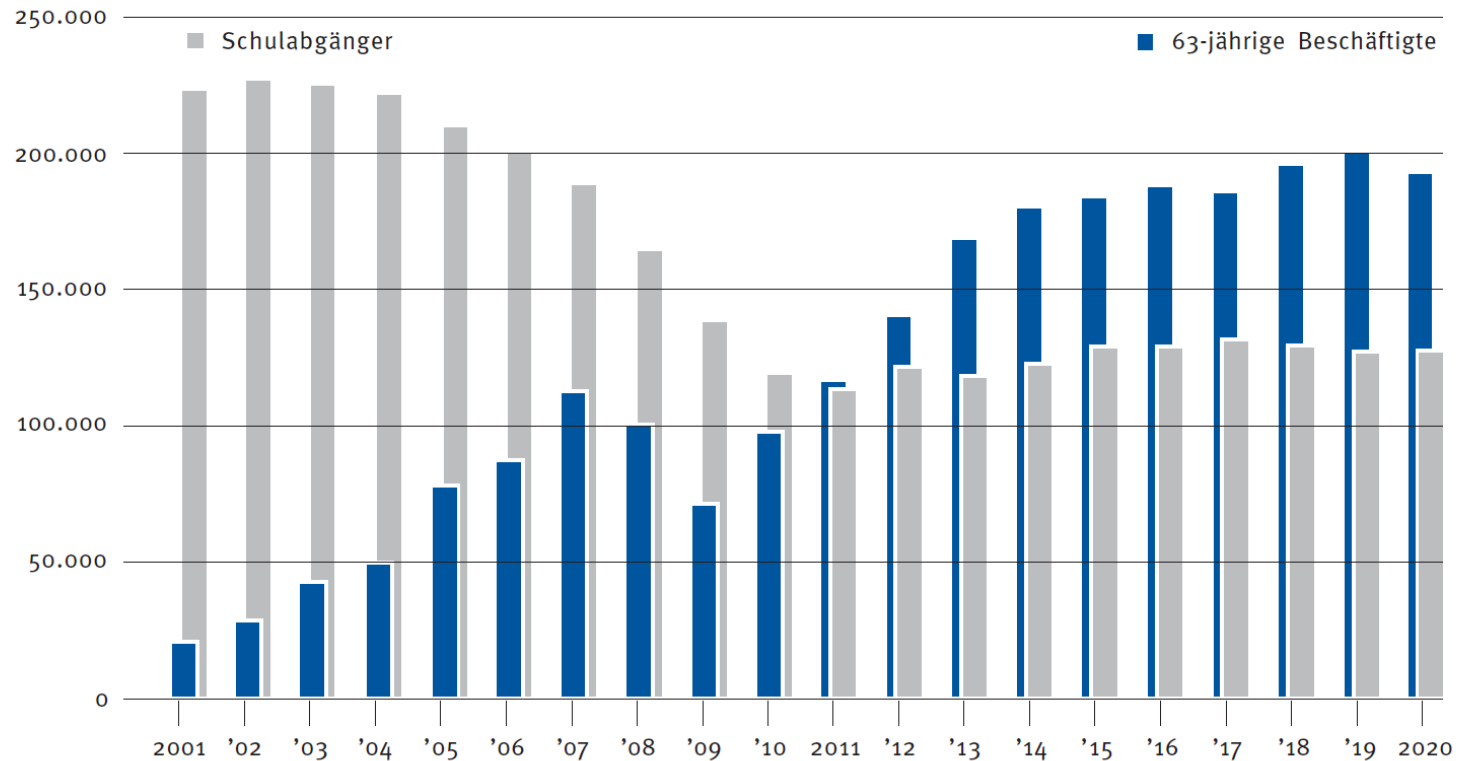
Modell der Einflussfaktoren auf die Wanderungsentscheidung



Quelle: Wiest *et al.* (2013): 83

„Blockierte Arbeitsmärkte“ in Ostdeutschland und absehbarer Nachwuchsmangel

Schulabgänger und 63-jährige Beschäftigte in Ostdeutschland 2001-2020 (absolute Zahlen)



Quelle: Lutz (2010)

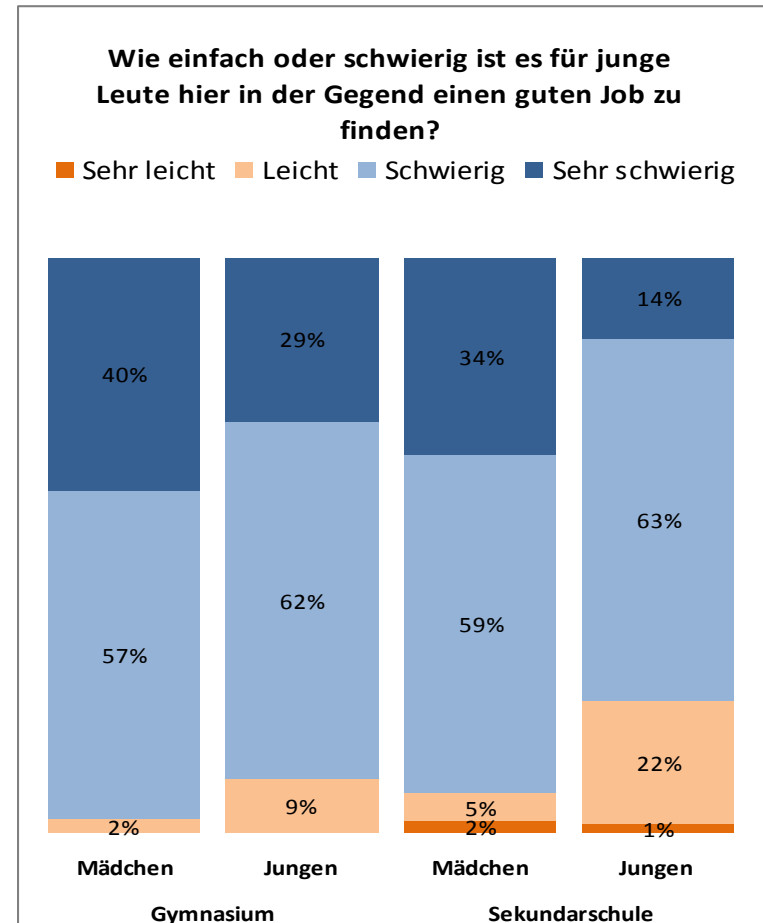
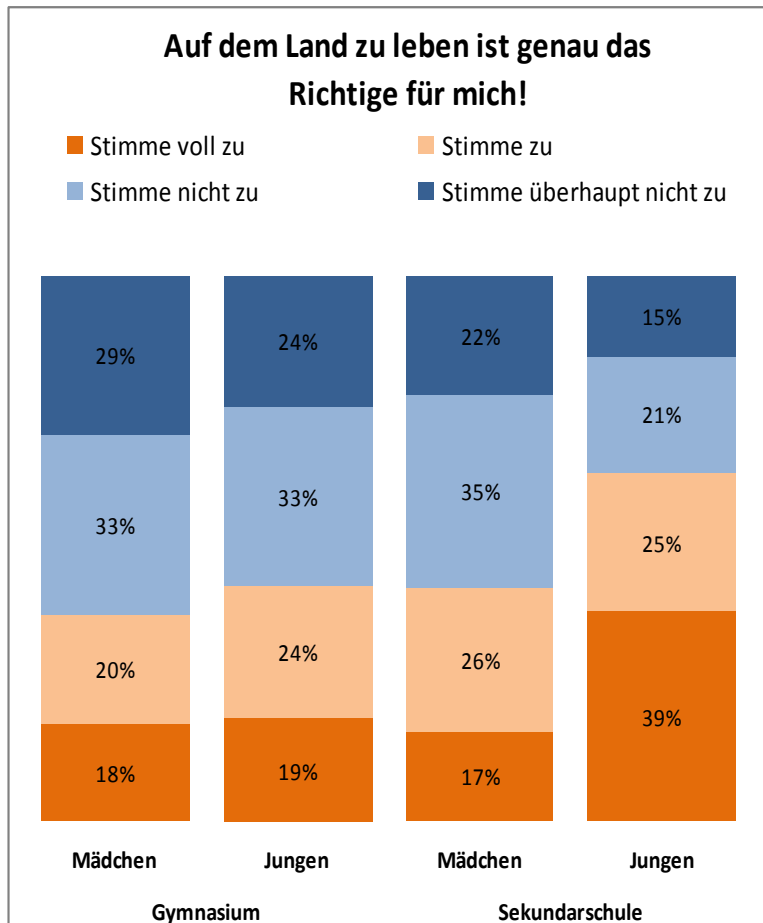
Die Rolle der Eltern und die Gefahr der Herausbildung einer “Abwanderungskultur”

„Ja, ist schon traurig, meine Tochter ist elf, wo man sich eigentlich noch keine Gedanken machen müsste, aber ich sag als Mutter zu ihr: **Du wirst nicht hier bleiben. Du musst irgendwann weg gehen. Weil du wirst hier nicht glücklich werden.** [...] Vielleicht geh ich ja mal nach Berlin, sagt sie. Dann bist du ja noch in der Nähe, das wär ja gut, sag ich. Und sie findet sich damit auch ab. Sie ist elf. [...] Ich möchte das auch nicht, dass sie hier bleibt. Nur weil es schön ist? Das ist nicht alles.“

(Arbeitssuchende Mutter, Kreis Stendal)

→ Es gibt Anzeichen dafür, dass sich in Ostdeutschland eine **Abwanderungskultur** entwickelt hat, d.h. dass Abwanderung zu einem Aspekt des Übergangs zum Erwachsenenleben wird, der nicht nur akzeptiert wird, sondern jungen Menschen von ihrem Umfeld geradezu auferlegt wird. Abwanderung wird so zur bevorzugten Strategie. Die Möglichkeiten des lokalen Arbeitsmarkts werden nicht mehr wahrgenommen, weil ein Verbleib in der Heimatregion ohnehin nicht in Erwägung gezogen wird. Bleiben ist eng mit der Angst verknüpft, dauerhaft vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu sein.

Geschlechts- und Bildungsunterschiede bei Bewertung der Heimatregion



Quelle: SEMIGRA-Schülerbefragung

Wieder zurück in die Heimat?

- Eine Mehrheit der befragten Schüler kann sich vorstellen, „später“ wieder in den ländlichen Raum Sachsen-Anhalts zurückzukehren, aber zumeist nur unter bestimmten Bedingungen:
 - **Bessere berufliche Aussichten**: *„Um hierher zurückzukehren muss ein Lohnausgleich zwischen alten und neuen Bundesländern erfolgen“* (Gymnasiast, Harzkreis);
 - **Bessere Infrastruktur, mehr Kultur- und Freizeitangebote**: *„Verbesserung der Infrastruktur wie Busverbindungen und DSL-Internet“* (Gymnasiastin, Harzkreis), *„mehr Freizeitmöglichkeiten, Shoppingcenter“* (Gymnasiastin, Mansfeld-Südharz);
- Eine wichtige Rolle spielt auch die individuelle Lebensplanung:
 - **Soziale Netze als Rückkehrmotivation**: *„Meine Familie und meine Freunde wären ein Grund für eine Rückkehr“* (Sekundarschüler, Anhalt-Bitterfeld);
 - **Der ländliche Raum als idealer Ort für Familien**: *„Und wenn ich Kinder bekomme, würde ich hierher zurückkommen, da ich denke, dass sie in jungen Jahren in der Großstadt weniger gut aufgehoben sind“* (Gymnasiastin, Kreis Wittenberg);
 - **Der ländliche Raum als Ruhesitz**: *„Ich könnte mir vorstellen im Seniorenalter zurückzukommen, um hier ein ruhiges Leben im Rentenalter zu führen“* (Gymnasiastin, Altmarkkreis Salzwedel)

Thesen zum planerischen Umgang mit selektiven Wanderungen in ländlichen Regionen

- Mögliche Reaktionen seitens der Regionalpolitik wären:
 - Implementierung **abwanderungsvermeidender** Ansätze;
 - Maßnahmen, die **Rückwanderung** nach Ausbildungsende bzw. beruflicher Etablierung fördern (ggf. Förderung von Langstreckenpendeln und Heimarbeit);
 - **Zuwanderungsfördernde** Maßnahmen, die gezielt junge Frauen mit ländlichen Lebensentwürfen ansprechen (Integration!);
 - Maßnahmen mit dem Ziel, die negativen Konsequenzen der geschlechtsselektiven Abwanderung zu **mildern**.
- Bei der Strategieplanung ist zu bedenken, **dass die Interessen der ländlichen Jugendlichen und der ländlichen Gesellschaft nicht deckungsgleich sind** und dass ein Teil der Landjugend urbane Lebensentwürfe hat!
- Generell sind bei Maßnahmen zum demographischen Wandel ein dreifaches Mainstreaming und eine Politik „aus einem Guss“ notwendig!

Notwendigkeit zielgruppen- und lebensphasenspezifischer Ansätze und Strategien

- **Altersgruppe unter 18 Jahre (in Ausbildung, noch am Heimatort):**
 - Rolle der Eltern und Lehrer überdenken – Konzepte gegen das Entstehen einer „Abwanderungskultur“;
 - Bewusstsein für vorhandene lokale Beschäftigungschancen stärken;
- **Altersgruppe 18- 25 Jahre (Berufseinstieg, Phase stärkster Abwanderung):**
 - Konzepte, die die (soziale) Bindung in die Heimatregion stärken;
 - Bedeutung sozialer Netze, „die Türe offen lassen“;
- **Altersgruppe 30-35 (Familiengründungsphase, potentielle Rückkehr):**
 - Familienfreundlichkeit (Infrastruktur, Image), Vereinbarkeit Familie & Beruf;
 - Förderung von Selbstständigkeit und Unternehmertum;
 - Arbeitsplatzsituation für Männer nicht aus dem Blick verlieren!

Praxisbeispiel: Die WOMEN Pilotinitiativen

■ PI 1: „Women are future-award“:

- Ziel: Zum Bleiben und zur Selbständigkeit ermutigen, Vorbilder präsentieren;
- 3 Kategorien: Key woman, family friendly company, best female start-up

■ PI 2: Awareness raising campaign:

- Zielgruppe: Hochqualifizierte junge Frauen, Konzeption: Werbeagenturen;
- Zielsetzung: Binnenimage verbessern, über Karrierechancen informieren;

■ PI 3: Demography coaching:

- Ziel: Beratung regionaler Unternehmen bei der strategischen Personalplanung, Wertschätzung weiblicher Beschäftigter verbessern;
- Projektfinanzierte Demographiecoaches als Multiplikatoren;

■ PI 4: Promotion of social networks of businesswomen

- Ziel: Förderung von Selbstständigkeit und Unternehmertum;
- Unterstützung bestehender oder Gründung neuer Netzwerke;

Fazit: Lessons learnt (...so far...)

Trotz vieler Gemeinsamkeiten sind transnationale Lösungen schwierig, da letztendlich die Unterschiede überwiegen und kulturelle Besonderheiten berücksichtigt werden müssen!

- Unterstützung von politischer Seite ist von zentraler Bedeutung (aber nicht überall gegeben) → Geringe Bereitschaft, „Geld für Frauen auszugeben“;
- Ein besonderes Problem ist, die Unternehmen zu erreichen und zu sensibilisieren → fehlende strategische Personalplanung, bevorstehender (?) Fachkräftemangel wird noch nicht wahrgenommen;
- Eine offene Frage ist noch, wie sichergestellt werden kann, dass Frauen im ländlichen Raum (!) von den Pilotinitiativen profitieren → Tendenz, Aktivitäten in den Regionalzentren zu konzentrieren;
- Ein langer Atem ist notwendig! Es ist fraglich, ob kurzfristige Projekte überhaupt langfristige Erfolge anstoßen können!

**Leibniz-Institut
für Länderkunde**



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Leibniz-Institut für Länderkunde

Tim Leibert

Schongauerstraße 9

D- 04328 Leipzig

+49 341 600 55 188

t_leibert@ifl-leipzig.de

www.ifl-leipzig.de